MaxPlanck JOURNAL

Namen und Nachrichten aus der Max-Planck-Gesellschaft I 4/2018

2 Wie Personalentwicklung und Chancen mehr Priorität bekommen | 4 Wie eine Magdeburger Initiative Nachhaltigkeit in der Forschung fördert | 6 Warum eine Soziologin 60 Nächte an den Türen von Partyclubs verbrachte

Countdown für den Max-Planck-Tag

„Wonach suchst Du?" – das ist das zentrale Motto, mit dem die YouTuber Mirko Drotschmann und Cederic Engels diesen Sommer quer durch Deutschland reisen und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Max-Planck-Instituten zu ihrer Arbeit befragen. Videoclips von 16 Instituten geben Einblick in die Forschung der MPG – und rufen gleichzeitig als Teil der crossmedialen Informationskampagne auf, selbst mitzumachen. Mehr als 200 Fragen sind auf der Internetseite www.wonachsuchstdu.de bereits beantwortet worden. Zu finden ist dort natürlich auch das Programm für den Max-Planck-Tag am 14. September, an dem jedermann die Gelegenheit hat, Forschung bei Max-Planck live zu erleben und über weitere Fragen ins Gespräch zu kommen. ***Mehr auf Seite 3***

BREMEN MPI für marine Mikrobiologie

JENA MPI für chemische Ökologie

LEIPZIG MPI für Kognitions- und Neurowissenschaften

PLÖN MPI für Evolutionsbiologie

Fotos: objektiv media

Außenbordeinsatz für Icarus

Die Antenne für das russisch-deutsche Experiment wurde erfolgreich auf der ISS montiert

Zwei russische Kosmonauten haben Mitte August die Icarus-Antenne zur globalen Beobachtung von Tierwanderungen auf der Internationalen Raumstation ISS entfaltet. Dies war der Höhepunkt ihres mehrstündigen Einsatzes an der Außenseite des russischen Swesda-Moduls.

Unterstützt wurden die beiden Kollegen bei der Montage vom deutschen ESA-Astronauten Alexander Gerst, der den Einsatz vom Inneren der Station aus überwachte. Mit der Installation der Antenne ist das Icarus-System des Max-Planck-Instituts für Ornithologie, der russischen Raumfahrtbehörde Roskosmos und der Raumfahrtagentur im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt nun komplett. In den nächsten Tagen und Wochen wird der Betrieb aufgenommen.

Foto: NASA

Der russische Kosmonaut Sergej Prokopjew im ISS-Außeneinsatz

Mit Icarus (International Cooperation for Animal Research Using Space) können Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler weltweit Tierwanderungen aller Art verfolgen. Sie versprechen sich davon neue Erkenntnisse über Leben und Umwelt der Tiere sowie über das Zusammenspiel mit uns Menschen. Icarus ist auch ein Beispiel für die sehr gute russisch-deutsche Kooperation bei der wissenschaftlichen Nutzung der ISS. Seit mehr als fünf Jahren arbeiten beide Seiten für das Projekt zusammen.

An Bord der ISS befinden sich die Icarus-Antenne und ein Computer, der diese steuert. Am Boden spielen kleine Funksender die Hauptrolle, die sogenannten Tags. Sie sind so groß wie ein Daumennagel und wiegen gerade einmal fünf Gramm. So können sie auch an kleineren Tieren, wie etwa Singvögeln, befestigt werden, ohne dass sich deren Verhalten ändert. Die Tags sammeln Daten zur Beschleunigung, zur Umgebungstemperatur und zur Ausrichtung zum Erdmagnetfeld. Außerdem zeichnen sie die Route des Tieres mithilfe von Satellitennavigationsdaten auf. Sie senden die aufgezeichneten Daten zur Raumstation und können von dort auch neu programmiert werden. Dabei kann die Antenne im Weltall die Daten ganzer Schwärme, also mehrerer hundert Tiere, gleichzeitig empfangen.

Icarus ist eine Kooperation der MPG, des russischen Staatskonzerns für Weltraumaktivitäten Roskosmos und der DLR Raumfahrtagentur, die das Projekt mit Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) unterstützt. ***hr***

www.tiersensoren.mpg.de

Fields-Medaille für Peter Scholze

Der neue Direktor am MPI für Mathematik in Bonn hat die höchste Auszeichnung seiner Disziplin erhalten. Er ist erst der zweite Deutsche, dem diese Ehre zuteil wird.

Die Fields-Medaille gilt als Nobelpreis der Mathematik, und in diesem Jahr ehrt die Internationale Mathematische Union (IMU) damit Peter Scholze. Dem Professor am Hausdorff-Zentrum für Mathematik der Universität Bonn und Direktor am dortigen MPI für Mathematik wurde der Preis auf dem Internationalen Mathematikerkongress in Rio de Janeiro verliehen.

Foto: Hausdorff Zentrum f. Mathematik

„Ich bedanke mich für die außerordentliche Ehre", sagte der 30-Jährige. Als erster deutscher Mathematiker wurde Gerd Faltings, ebenfalls Direktor am MPI für Mathematik und Professor am Hausdorff-Zentrum für Mathematik, 1986 mit dem Preis ausgezeichnet.

Die Fields-Medaille wird seit 1950 alle vier Jahre von der IMU vergeben. Gewürdigt werden nun die bahnbrechenden Beiträge von Peter Scholze zur arithmetischen Geometrie. Dieses Gebiet der Mathematik verbindet Zahlentheorie mit Geometrie, untersucht also Eigenschaften der ganzen Zahlen mit geometrischen Methoden. Damit konnten bereits jahrhundertealte Probleme wie Fermats letzter Satz bewiesen werden, die mit rein zahlentheoretischen Methoden nicht gelöst werden konnten. Sie liefert auch die Grundlagen für viele moderne Verschlüsselungsmethoden. ***cb/ph***

18 Max-Planckler werben hohe EU-Förderung ein

Der Europäische Forschungsrat (ERC) hat die Starting Grants 2018 vergeben. Den Zuschlag im Wettbewerb sicherten sich auch acht Wissenschaftlerinnen und zehn Wissenschaftler aus Instituten der MPG. Sie erhalten für ihre Forschungsprojekte jeweils bis zu 1,5 Millionen Euro.

Die Starting Grants werden vom ERC jährlich vergeben. Wissenschaftler, deren Promotion zwei bis etwa sieben Jahre zurückliegt, können sich bewerben, sofern sie ihr Projekt an einer europäischen Forschungseinrichtung durchführen. Deutschlandweit war die MPG in dieser Ausschreibungsrunde erneut die erfolgreichste Einrichtung vor der Ludwig-Maximilians-Universität München (10 Grants) und der Helmholtz-Gemeinschaft (6 Grants). ***je***

DIE ERC-GRANTEES IM ÜBERBLICK

BIOLOGIE, MEDIZIN

- **Karl Duderstadt,** MPI für Biochemie, Martinsried
- **Danny Nedialkova,** MPI für Biochemie, Martinsried
- **Hannes Mutschler,** MPI für Biochemie, Martinsried
- **Julijana Gjorgjieva,** MPI für Hirnforschung, Frankfurt/Main
- **Valerie Hilgers,** MPI für Immunbiologie und Epigenetik, Freiburg
- **Tobias Kaiser,** MPI für Evolutionsbiologie, Plön
- **Christian Mayer,** MPI für Neurobiologie, Martinsried
- **Korbinian Schneeberger,** MPI für Pflanzenzüchtungsforschung, Köln
- **Sophie Steculorum,** MPI für Stoffwechselforschung, Köln

CHEMIE, PHYSIK, TECHNIK

- **Andreas Bulling,** MPI für Informatik, Saarbrücken
- **Björn Brandenburg,** MPI für Software Systeme, Kaiserslautern & Saarbrücken
- **Timothy Pennycook,** MPI für Festkörperforschung, Stuttgart
- **Nahid Talebi Sarvari,** MPI für Festkörperforschung, Stuttgart
- **Raimund Strauss,** MPI für Physik, München

GEISTES- & SOZIALWISSENSCHAFTEN

- **Kirsten Bos,** MPI für Menschheitsgeschichte, Jena
- **Christina Warinner,** MPI für Menschheitsgeschichte, Jena
- **Jarrett Camp,** MPI für Evolutionäre Anthropologie, Leipzig
- **Sahra Talamo,** MPI für Evolutionäre Anthropologie, Leipzig

Sebastian Soyk, der den Grant mit der MPG als Host-Einrichtung eingereicht hatte, hat sich kurzfristig entschlossen, sein Forschungsvorhaben an einem schweizerischen Forschungsinstitut durchzuführen. Eine Option, die jedem ERC Grantee freisteht.

„Die Aufbauarbeit motiviert mich ungemein“

Wie Personalentwicklung und Chancen in der MPG mehr Priorität bekommen, berichtet die neue Abteilungsleiterin

Kerstin Dübner-Gee leitet seit dem 1. März die neue Abteilung „Personalentwicklung & Chancen“. Im Interview erläutert die 43-Jährige Ziele und Schwerpunkte ihres Konzepts, bei dem die Menschen im Mittelpunkt stehen.

Frau Dübner-Gee, Sie sind jetzt seit ein paar Monaten bei Max-Planck. Was ist Ihnen aufgefallen?
Max-Planck ist ein faszinierender Kosmos. Es gibt hier eine Vielfalt, wie sie mir bisher in keiner Organisation begegnet ist. Die Internationalität mag dafür ebenso ein Grund sein wie die vielfältigen Forschungsgebiete und -themen. Exzellente Forschung und die Menschen, die sie betreiben, stehen im Mittelpunkt. Darum müssen Konzepte und Strategien des Talentmanagements darauf abzielen, diesen Menschen den Rücken freizuhalten, für ihre Hauptaufgabe: Forschung auf höchstem Niveau.

Abgeleitet auf Ihre Arbeit, was ergibt sich daraus?
Essenziell ist ein integriertes Konzept für Talentmanagement, das den unterschiedlichen Bedürfnissen der verschiedenen Zielgruppen gerecht wird. Die Bandbreite reicht von Auszubildenden über Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf allen Karrierestufen bis hin zum wissenschaftsstützenden Bereich oder Wissenschaftsmanagement. Jede Gruppe benötigt individuelle Services, beispielsweise zum Onboarding oder für die Förderung während ihrer Zeit bei Max-Planck. Dabei benötigen wir sowohl Strategien und Programme, um Talente zu halten, aber auch solche, um sie

« Wir wollen den Anteil an Spitzenwissenschaftlerinnen weiter erhöhen »

zu unterstützen, aus der Organisation auch wieder hinauszugehen, in eine Karriere außerhalb von Max-Planck oder außerhalb der Wissenschaft.

Welche Ziele und Aufgaben ergeben sich aus Ihrer Zielgruppenanalyse?
Wir haben eine Reihe von übergreifenden Zielen definiert, dazu zählen ein international herausragendes Recruiting, exzellente Karriereförderung und transparente Karrierewege – in der Wissenschaft und im wissenschaftsstützenden Bereich. Zudem wollen wir den Anteil an Spitzenwissenschaftlerinnen weiter erhöhen. Wir werden an besten Rahmenbedingungen für die Talententwicklung und Karrieremöglichkeiten arbeiten, um so die internationale Strahlkraft der MPG weiter zu stärken.

Foto: Axel Griesch/MPG

Kerstin Dübner-Gee im Münchner Max-Planck-Haus. Ihre beruflichen Stationen vor dem Eintritt bei der MPG waren unter anderem die Leitung des Munich Dual Career Office und die Koordination „Zukunftskonzept Exzellenzinitiative“ der TU München, im Rahmen derer sie auch maßgeblich an der Gründung des MPG-Kooperationsprojekts Munich Welcome beteiligt war. Zuletzt verantwortete sie das Geschäftsfeld Interne Angebote der Fraunhofer Academy.

Eine immense Bandbreite – wo wollen Sie Schwerpunkte legen?
Wir stellen den Menschen und seine Bedürfnisse in den Mittelpunkt. Daraus ergeben sich viele Themen: Wie können wir die Mitarbeitenden, die aus aller Welt zu uns kommen, gut integrieren? Wie machen wir ihnen den Start in der MPG und in Deutschland einfacher? Das heißt auch: Haben wir passende Angebote für Dual Career, für Kinderbetreuung? Auf welcher Karrierestufe sind sie, und welche Entwicklungsangebote können wir bieten?

Das heißt konkret?
Wir setzen in unserem Konzept mehrere Schwerpunkte: Ein zentrales Element für ein integriertes Talentmanagement ist die Planck-Academy. Sie wird das nach innen und außen sichtbare Dach für alle Förder- und Entwicklungsmaßnahmen für alle Zielgruppen auf allen Karrierestufen sein. Hinzu kommen neue Services und Strukturen, die wir etablieren wollen, um die Themen Onboarding, Integration, Familienservice sowie Gender und Diversity zu adressieren. Und natürlich Unterstützung für die strukturierten Programme wie IMPRS, Max Planck Schools oder das Lise-Meitner-Exzellenzprogramm. Ein weiterer Punkt ist die Entwicklung von Datenmanagementsystemen im personalstrategischen Kontext. Das heißt Datamining, Career Tracking, Scouting.

Meinen Sie Informationen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern innerhalb der Organisation?
Nicht nur, aber auch. Ein Beispiel: Max-Planck-Doktoranden, die Preise bekommen haben und dann weggehen. Das sind Talente, die wir im Blick behalten müssen, damit wir sie gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt wieder zurückholen können. Das geht einher mit einem weiteren Konzeptschwerpunkt, dem Auf- und Ausbau karriereförderlicher Netzwerke mit Alumni und Unternehmen. Hinsichtlich Industrienetzwerke ist deutlich mehr zu tun. Natürlich gibt es an zahlreichen Instituten Verbindungen zur Industrie. Aber ein Netz an spezifischen Kontakten mittels derer wir Karrieremessen veranstalten, die wir nutzen, um die beruflichen Perspektiven unserer Absolventen zu erweitern, ist äußerst förderlich.

Die Zielgruppen sind breit gefächert. Für welche wollen Sie als erstes Instrumente weiter- beziehungsweise neu entwickeln?
Für die kommenden Jahre, also 2018 bis 2020, sind das die wissenschaftlichen Führungskräfte im Rahmen diverser Unterstützungsmaßnahmen. Ebenso entwickeln wir ein spezifisches Förderkonzept für die Ebene der Gruppenleitung. Natürlich sind es auch Promovierende, in nächster Zeit mit Fokus auf die Max Planck Schools. Und eine wichtige Zielgruppe ist nicht zuletzt der wissenschaftsstützende Bereich, insbesondere Verwaltungsleitungen und Mitarbeitende in der wissenschaftlichen Administration.

Können Sie ein paar konkrete Maßnahmen nennen?
Zum Beispiel das Thema Dual Career und Integration. Bei einem nicht unerheblichen Teil unserer Zielgruppen sind Familie und Partner ein wichtiger Aspekt. Ab Herbst wird es hier beispielsweise eine Person geben, die das Thema übergreifend ausbaut, Kontakte zu lokalen und regionalen Netzwerken aufbaut, um die Institute bei der Erarbeitung von Dual Career- und Familienlösungen besser zu unterstützen.

« Mehr Unterstützung für die Institute bei Integrationslösungen »

Um diese Aufgaben zu bewältigen, wie wollen Sie Ihre Abteilung strukturieren?
Die Abteilung wird – so es gelingt, die offenen Stellen rasch zu besetzen – bis Ende 2018/Anfang 2019 etwa 20 fest angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben. Diese teilen sich in drei Teams auf, die in der Linie und projektbasiert quervernetzt miteinander arbeiten. In einem Referat bündelt sich alles zu Onboarding, Karriere und Entwicklung. Im zweiten liegen die strukturierten Programme und die Netzwerkbetreuung. Die Querschnittsthemen wie Integration, ‚Willkommen‘, Familie und Gender Diversity sind im dritten Team verankert.

Zum Abschluss eine persönliche Frage: Was hat Sie an der Stelle gereizt, was hat Sie motiviert, zu Max-Planck zu kommen?
Für mich ist diese Stelle ein Stück weit Berufung. Sie bündelt alle meine bisherigen beruflichen Interessen und Erfahrungen. Hier kann ich mich für Themen und Werte einsetzen, die ich wichtig finde. Ein zentraler Anreiz ist jedoch auch die Aufbauarbeit, etwas aufzusetzen und zu entwickeln, das es vorher nicht gab. Das ist eine große Chance und eine große Herausforderung zugleich, für die man einen langen Atem benötigt. Das motiviert mich ungemein.

Das Gespräch führte Beate Koch

NAMEN & NOTIZEN

RUF ZUM AUSWÄRTIGEN WISSENSCHAFTLICHEN MITGLIED

Prof. Dr. Nils-Göran Larsson, bisher Direktor am MPI für Biologie des Alterns, wurde mit Wirkung ab Januar 2019 zum Auswärtigen Wissenschaftlichen Mitglied des MPI für Biologie des Alterns berufen.

Prof. Dr. Alain Pumir, ENS Lyon, ist dem Ruf zum Auswärtigen Wissenschaftlichen Mitglied am MPI für Dynamik und Selbstorganisation gefolgt.

Prof. Katepalli R. Sreenivasan Ph.D., New York University, ist dem Ruf zum Auswärtigen Wissenschaftlichen Mitglied am MPI für Sonnensystemforschung gefolgt.

EHRUNGEN / MITGLIEDSCHAFTEN / HONORARPROFESSUREN

Prof. Dr. Immanuel Bloch, Direktor am MPI für Quantenoptik, wurde zum ordentlichen Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften gewählt. Im Frühjahr 2018 war er auch in die Bayerische Akademie der Wissenschaften aufgenommen worden.

Prof. Dr. Roger Goody, Em. Wissenschaftliches Mitglied am MPI für molekulare Physiologie, ist zum Mitglied der Royal Society gewählt worden.

Prof. Dr. Albrecht W. Hofmann, Em. Wissenschaftliches Mitglied am MPI für Chemie, wurde zum Foreign Member der Royal Society gewählt. Hofmann leitete bis 2007 die Abteilung Geochemie am MPI für Chemie.

Prof. Dr. Benjamin List, Direktor am MPI für Kohlenforschung, wurde zum Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina in der Sektion Chemie gewählt.

Prof. Dr. Ernst-D. Schulze, Em. Wissenschaftliches Mitglied am MPI für Biogeochemie, erhielt die Ehrendoktorwürde der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie der Universität Göttingen.

PREISE

Prof. Dr. Emmanuelle Charpentier, Direktorin am MPI für Infektionsbiologie, erhielt den Aachener Ingenieurpreis als Mitentdeckerin der Genschere CRISP-Cas9. Der Preis wird im September verlie-

So vielfältig wird der Max-Planck-Tag

In mehr als 30 Städten erhalten Besucherinnen und Besucher Einblicke in die Forschung der Max-Planck-Institute

Fragen verändern alles. Der Physiker Max Planck stellte Fragen, die die Welt in Bewegung brachten. Sein wissenschaftliches Erbe, die Quantenphysik, hat nicht nur die Physik verändert, sondern neue Fragen aufgeworfen und modernste Technologien ermöglicht.

2018 jährt sich der Geburtstag von Max Planck zum 160. Mal, vor 100 Jahren erhielt er den Nobelpreis für Physik. Und vor 70 Jahren wurde die Max-Planck-Gesellschaft gegründet – Deutschlands erfolgreichste Forschungsorganisation. In den 84 Instituten und Einrichtungen forschen heute Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlichster Fachrichtungen an den Grenzen unseres derzeitigen Wissens. Denn, wie schon Max Planck sagte: „Dem Anwenden muss das Erkennen vorausgehen".

Diese Suche nach Erkenntnis und die Freude am Erkenntnisgewinn feiern wir und laden alle ein, mitzumachen. Möglich ist das über die crossmediale Informationskampagne auf der Webseite www.wonachsuchstdu.de und schließlich beim Höhepunkt, dem Max-Planck-Tag am Freitag, 14. September 2018. In 33 Städten in Deutschland laden die MPI Bürgerinnen und Bürger zum Dialog über Wissenschaft und große wie kleine Forschungsfragen ein. Über die Vorbereitungen und die weit mehr als 70 Angebote – von Wissenschaftsmärkten, Tagen der Offenen Tür, Schülerlabors bis zu Kurzvorträgen in Bars oder gar in der S-Bahn – haben wir an dieser Stelle mehrfach berichtet. Hier eine kleine Auswahl, die zeigt, wie vielfältig die Aktionen sind. Die komplette Übersicht finden Sie sortierbar nach Ihrer Stadt im Internet. **Texte: th/je/mpj**

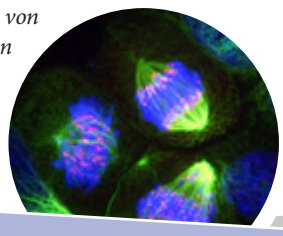
wonachsuchstdu.de/locations

Debatten am Puls der Zeit

Die vier Kölner Max-Planck-Institute und die Stadtbibliothek Köln laden Bürgerinnen und Bürger zur Abendveranstaltung in die Zentralbibliothek am Neumarkt ein. In der Reihe „wissenswert – Gespräche am Puls der Zeit" diskutieren Max-Planck-Forscherinnen und -Forscher mit Gästen aus Wissenschaft und Praxis zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen. Zunächst übernehmen ab 17 Uhr Anke Hassel, Direktorin des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts der Hans-Böckler-Stiftung, Martin Höpner vom MPI für Gesellschaftsforschung und Peter Scherrer, Stellv. Generalsekretär des Europäischen Gewerkschaftsbunds, das Podium. Das Thema lautet: „Ein Soziales Europa – Vision oder Illusion?" Anschließend diskutieren ab 19 Uhr Martin Denzel vom MPI für Biologie des Alterns, Franziska Turck vom MPI für Pflanzenzüchtungsforschung und Lilian Marx-Stölting von der Arbeitsgruppe Gentechnologiebericht der BBAW naturwissenschaftliche, ethische und rechtliche Perspektiven der Gentechnikmethode CRISPR-Cas9.

Forschung im Fokus der Kamera

An den Mainzer Instituten dreht sich am Max-Planck-Tag alles um das Thema „Fotografie". Schließlich hat man gemeinsam einen Wettbewerb um das beste Bild ausgelobt, nun begeben sich 18 Hobbyfotografen auf eine geführte Tour durch die MPI für Chemie und für Polymerforschung und dürfen ihre Objektive auf alles richten, was ihnen interessant erscheint. Im Rahmen des Wettbewerbs „Forschung im Fokus" werden die Bilder dann von einer Jury bewertet, wobei den Gewinnern ein Kurs mit einem professionellen Fotografen winkt. Darüber hinaus wird eine Art Best-of aller Fotos in einer gesonderten Ausstellung zu sehen sein.



Einladung zu einer Reise in die Zelle

Jeden Tag sorgen Billionen von Zellen im Körper dafür, dass wir sehen, denken, sprechen und uns bewegen können. Woher weiß jede Zelle, was ihre Aufgabe ist? Wie kann aus einer unvorstellbaren Vielzahl von nanometergroßen Molekülen ein Organismus entstehen, obwohl es keinen Bauplan gibt? Diese Fragen versuchen die rund 150 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am MPI für molekulare Physiologie tagtäglich zu beantworten. Wie das geschieht, stellen sie nun den Gästen beim Max-Planck-Tag von 10 bis 18 Uhr am Institut in spannenden Vorträgen und mit unterhaltsamen Labordemonstrationen vor. Besucher erfahren beispielsweise, wie Antioxidantien vor Krankheiten schützen oder wie lebende Zellen in Kältestarre versetzt werden, um dann wieder zum Leben erweckt zu werden. Zudem gibt es Mitmach-Experimente, bei denen es gilt, Kriminalfälle im Labor zu lösen. Die Besucher haben auch die Möglichkeit, mit Virtual Reality Technik eine Reise in die Zelle zu unternehmen.

Fotos: Alessandro Bianchi/Reuters; Birgit Krummheuer; MPI für molekulare Physiologie; Hans-Gerd Bosse/Landeshauptstadt Dresden; Stacey Rozells/unsplash; Carmen M. Müller; Frank Eidel

Zentrale Events in München und Berlin

Die Evolution des Menschen mit interaktiven Hologrammen zur Gehirnentwicklung sichtbar machen, am Computer die Unterschiede der sozialen Rechte von Migranten und Flüchtlingen verstehen oder kindgerecht erleben, wie die Fusionskraft als Energiequelle der Zukunft erforscht wird: Mehr als 20 MPI aus Deutschland sowie aus Florida, Florenz und Nijmegen sind in Münchens Innenstadt beim ganztägigen Wissenschaftsmarkt mit 20 Pavillons auf dem Marstallplatz und im Max-Planck-Haus dabei. Zum Angebot für die ganze Familie gehören Ausstellungen, Filme sowie ab 14 Uhr ein Bühnenprogramm mit Science Slams, Kurzvorträgen, Musik und Videoübertragungen von Max-Planck-Tag-Events in anderen Städten. In Berlin, Festsaal Kreuzberg, heißt es ab 19 Uhr „Science goes Stage!": mit zwei Chemie-Shows und acht Science Slams berichten Forscherinnen und Forscher der MPI in Berlin und Brandenburg von ihrer Arbeit. Natürlich steht das Programm auch hier unter dem Motto „Wonach suchst Du?" zum Fragenstellen rund um Wissenschaft – und das Publikum soll nicht nur bei der Party zum Anschluss aktiv einbezogen sein. Der Eintritt ist übrigens wie überall frei.

Drei Institute zu Gast im Rathaus

Die drei Dresdner Max-Planck-Institute haben sich zusammengetan und laden zu einem ganztägigen Programm ins Neue Rathaus. Dieser Standort punktet zum einen mit seiner zentralen Lage, zum anderen verdeutlicht er das gute Verhältnis, das die Max-Planck-Gesellschaft mit der Stadt Dresden pflegt. Von 10 bis 17 Uhr können die Besucherinnen und Besucher im Plenarsaal und Foyer wahlweise wissenschaftliche Vorträge anhören oder spannende Experimente erleben. Zur Auswahl stehen beispielsweise chemische Farbreaktionen, DNA aus Bananen oder Versuche zur Chaostheorie. Anschließend treffen mehrere Max-Planck-Direktoren zu einer Podiumsdiskussion zusammen und debattieren mit weiteren Vertretern aus der Wissenschaft über die Bedeutung der Grundlagenforschung für die Gesellschaft. Abgerundet wird der Max-Planck-Tag schließlich mit einem Science Café, bei dem die Gäste direkt mit den Forscherinnen und Forschern verschiedenste Themen diskutieren können.

Szenische Lesung am Gründungsort der MPG

Angesicht der drei Jubiläen in diesem Jahr – 160. Geburtstag von Max Planck, 100. Jahrestag seiner Auszeichnung mit dem Nobelpreis und 70 Jahre Gründung der MPG – gibt es gute Gründe, am 14. September auch zurückzublicken: So bieten die vier Göttinger MPI am historischen Gründungsort, der heutigen Kantine des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR), ab 15.30 Uhr eine szenische Lesung aus Briefen und Zeitdokumenten, die sich nicht nur dem Wissenschaftler, sondern auch dem Menschen Max Planck nähert. Jaromir Balcar vom MPI für Wissenschaftsgeschichte geht zudem auf die Umstände im Nachkriegsdeutschland ein, die zur Gründung der MPG in Göttingen führten.

Kabarett mit Nobelpreisträger Klitzing

Am MPI für Festkörperforschung in Stuttgart sorgen Nobelpreisträger Klaus von Klitzing und der Wissenschaftskabarettist Vince Ebert für ein ganz besonderes Bühnenprogramm. Hatte Max Planck zu seinem 80. Geburtstag – als Ergebnis einer Kabarettaufführung – doch ein besonderes Geburtstagsgeschenk erhalten: einen genauen Wert der nach ihm benannten Konstanten. Diese Feier, so heißt es nun in der Ankündigung, sei nur ein Halbzeitergebnis gewesen, „denn nach weiteren 80 Jahren wird der echte Wert für die Planck-Konstante präsentiert, und dieser Wert wird ab 2019 weltweit die Grundlage für ein neues Kilogramm bilden". Klaus von Klitzing wird dieses Geschenk zum 160. Geburtstag von Max Planck ab 18 Uhr im Hörsaal der Öffentlichkeit vorstellen und erläutern, weshalb dadurch ein Traum von Max Planck Wirklichkeit wird. Im Anschluss übernimmt Vince Ebert die Bühne mit Kostproben aus seinem Kabarettprogramm „Zukunft is the future".

---

hen. Weiterhin wurde sie im Juni in den Orden Pour le Mérite aufgenommen.

Prof. Dr. Karsten Danzmann, Direktor am MPI für Gravitationsphysik, Standort Hannover, erhielt den Edison-Volta-Preis 2018 der European Physical Society. Danzmann erhält die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung gemeinsam mit drei anderen europäischen Wissenschaftlern für seine Beiträge zum Nachweis der Gravitationswellen.

Dr. Corina M. Fusari und Dr. Franziska Fichtner, beide Wissenschaftlerinnen am MPI für molekulare Pflanzenphysiologie, erhielten den Jeff Schell-Nachwuchspreis, der vom Golmer Institut jährlich verliehen wird. Die Argentinierin Corina Fusari erhielt den Preis für Postdoktoranden, Franziska Fichtner den Doktorandenpreis. Der Preis ist mit jeweils 2.500 Euro dotiert.

Prof. Dr. Andreas Geiger, Max-Planck-Forschungsgruppenleiter am MPI für Intelligente Systeme, Standort Tübingen, erhielt den IEEE PAMI Young Researcher Award. Der Preis des Technical Committee on Pattern Analysis and Machine Intelligence (PAMI) ist die renommierteste Auszeichnung für junge Forscher im Bereich Computer Vision. Der Preis geht damit erstmals an einen deutschen Forscher. Geiger wurde schon mehrfach ausgezeichnet.

Dr. Gert von Helden, Gruppenleiter in der Abteilung Molekülphysik des Fritz-Haber-Instituts der MPG, hat den John B. Fenn Award für Massenspektrometrie 2018 erhalten, der von der amerikanischen Gesellschaft für Massenspektrometrie vergeben wird. Von Helden erhielt den Preis mit zwei US-Wissenschaftlern für ihre Beiträge in der Ionenmobilitätsspektrometrie (IMS).

Prof. Dr. Thomas K. Henning, Direktor am MPI für Astronomie, und **Dr. Dmitry Semenov**, wissenschaftlicher Mitarbeiter am MPI, wurden mit dem Cozzarelli-Preis der Nationalen Akademie der Wissenschaften der USA ausgezeichnet. Der Preis wird für Publikationen vergeben, die im Jahr zuvor in den Proceedings der Nationalen Akademie (PNAS) erschienen sind. Henning und Semenov hatten 2017 dort eine Arbeit zur Erforschung der Ursprünge des Lebens veröffentlicht.

Siebte Runde der Visions in Science

Vom 5. bis 7. Oktober findet im Berliner Harnack-Haus wieder die interdisziplinäre Konferenz des PhDnet statt. Lisa Linhoff, Doktorandin am MPI für experimentelle Medizin in Göttingen, gehört zum Organisationsteam und spricht im Interview über die Vorbereitungen.

Frau Linhoff, die Visions in Science steht ja immer unter einem Motto – worauf legen Sie diesmal den Schwerpunkt?
Das übergeordnete Motto lautet „Science and Society". Wir Doktorandinnen und Doktoranden aus allen Themengebieten kommen zusammen und diskutieren, welchen Einfluss unsere Forschung auf die Gesellschaft ausübt. Dazu werden neue Methoden zu einer verbesserten Wissenschaftskommunikation besprochen. Natürlich dient es auch dem Networking. Zudem findet vor der Eröffnung am Freitagmorgen eine Karrieremesse statt.

Lisa Linhoff, Vertreterin ihres MPI im PhDnet und Mitorganisatorin der Visions in Science

Foto: PR

Wie läuft diese ab?
Mehr als zehn Unternehmen wie etwa Google, Elsevier oder Bayer sind mit Infoständen vertreten, zudem werden Seminare und Workshops veranstaltet, bei denen beispielsweise Tipps zum Lebenslauf oder Bewerbungsanschreiben gegeben werden. Insgesamt soll die Karrieremesse den Doktoranden mögliche Zukunftsoptionen auch außerhalb der Wissenschaft aufzeigen.

An wen richtet sich das Angebot primär?
An der Karrieremesse können bis zu 400 Nachwuchsforscherinnen und Nachwuchsforscher teilnehmen, weshalb auch Postdoktoranden oder Masterstudenten von Universitäten oder anderen Instituten herzlich willkommen sind. Die Visions of Science ist dagegen auf 100 Personen beschränkt und daher in erster Linie für Promovierende der MPG. Zudem sind bereits alle Plätze vergeben.

Wer kommt als Redner zur Konferenz?
Die Bandbreite reicht von Professoren über Wissenschaftsjournalisten bis zu Vertretern aus Unternehmen oder der Politik. Die weiteste Anreise hat definitiv Alexandre Quintanilha, Professor für Biophysik an der Universität Porto. Als Vorstand der Ethik-Kommission im portugiesischen Parlament verzichtet er sogar auf eine der Sitzungen, um bei unserer Tagung mit dabei sein zu können. ***Interview: Tobias Herrmann***

Weitere Informationen unter:
www.visions-in-science.org

Die normative Kraft der Vagheit

Podium zur synthetischen Biologie diskutiert, was synthetisch und was natürlich ist

Moral ist nicht selten eine Frage der Definition. So bereitet allein der Gedanke an eine im Labor hergestellte Zelle manchen Menschen Unbehagen, weil er sich nicht mit ihren Vorstellungen verträgt, was synthetisch ist und was natürlich. Im Rahmen eines Symposiums des Forschungsverbundes MaxSynBio wurde dieses Thema, das für Urteile zur synthetischen Biologie wichtig ist, kontrovers diskutiert.

Viele Philosophen dürften mit einer Zelle, die im Reagenzglas aus ihren Komponenten zusammengesetzt wird, kaum ein Problem haben. Zumindest nicht, wenn sie sich an einige der philosophischen Naturbegriffe halten, die der Berliner Chemiker und Philosoph Joachim Schummer in einem Impulsvortrag präsentierte. So gehört nach der dynamischen Definition von Natur, die auf Kant zurückgeht, alles zur Natur, was Naturgesetzen gehorcht. Mithin ist alles natürlich, was technisch machbar ist. Nach dem teleologischen Verständnis, das auf Aristoteles' Gedanken beruht, umfasst Natur alles, was ein Streben in sich trägt. Auch demnach wären künstlich hergestellte Lebewesen, die nach Selbsterhaltung und Vermehrung streben, natürlich. Nur der statische Naturbegriff verträgt sich mit einer Zelle aus dem Labor nicht. Er grenzt die Natur gegen alles ab, was der Mensch macht.

Einfluss auf die Akzeptanz

Über die Differenzierung zwischen synthetischem und natürlichem Leben diskutierten nach Schummers Einführung die Max-Planck-Direktoren Petra Schwille und Kai Sundmacher sowie Barbara Prainsack, Soziologin an der Universität Wien, und Peter Dabrock, Vorsitzender des Deutschen Ethikrates.

Foto: PR

Die Diskutanten auf dem Podium im Jahrtausendturm in Magdeburg

Schon dass der Naturbegriff in den philosophischen Traditionen unterschiedlich gefasst ist, erschwert die öffentliche Debatte. Sundmacher hält die Klärung der Frage nach dem Natürlichen und dem Künstlichen dennoch für relevant: „Das beeinflusst die Akzeptanz der synthetischen Biologie." Auch für Dabrock hat die Unterscheidung ihre Berechtigung. Er ist zwar überzeugt, dass die Begriffe nie eindeutig definiert werden könnten: „Aber diese Vagheit ist Motor der Wissenschaft."

Das Ringen um die Grenze zwischen natürlichen und synthetischen, also künstlichen Dingen ist aber nicht nur Teil der ethischen Standortbestimmung. Für Barbara Prainsack hat die Unterscheidung vor allem politische Bedeutung: „Man tut politisch etwas, wenn man etwas als künstlich bezeichnet." Denn während der Mensch in natürliche Dinge nicht eingreife, müsse Künstliches überwacht und reguliert werden. In etwas anderem politischen Sinn ordnet Peter Dabrock den Begriff synthetische Biologie ein. Die Wissenschaft sei damit einer forschungspolitischen Agenda gefolgt: „Das Türschild ‚synthetisch' konnte nicht schnell genug da sein", sagt er. „Erst später wurde realisiert, dass das problematisch ist."

Ausweg aus Begriffsdilemma

Einen Ausweg könnte ein anderes Begriffspaar bieten. „Ich bevorzuge die Unterscheidung zwischen synthetisch und analytisch", sagt Kai Sundmacher. Während die Analyse einen Gegenstand in seine Einzelteile zerlegt, setzt die Synthese ihn aus den Komponenten zusammen. So sieht auch Petra Schwille in dem Begriff der synthetischen Biologie vor allem die Anlehnung an die synthetische Chemie, die etwas aus Teilen zusammenbaut. „Meine Motivation ist es zu verstehen, welchen Gesetzen eine Zelle folgt", sagt die Biophysikerin. Und weil das bislang angesichts von Tausenden von Genen noch nicht möglich sei, möchte sie die Zelle vereinfachen. Dabei geht es nicht zuletzt um die Frage: „Was muss die Zelle können, damit wir sie Zelle nennen können."

Die synthetische Biologie will bei diesem Verständnis nicht haltmachen: „Wir wollen das systemische Spektrum erweitern", so Schwille. Das aber ist noch nicht zum Greifen nah. Alleine bis zur ersten aus ihren Bestandteilen zusammengesetzten Zelle werde es noch zehn Jahre dauern. ***her***

Israelische Botschaft öffnet sich für die Forschung

Alon Chen berichtet über seine Forschung zur Verarbeitung von Stress. Ein Kollege thematisiert die psychische Gesundheit von Großstädtern.

Für die Veranstaltung hieß der israelische Botschafter in Deutschland Jeremy Issacharoff die hundert geladenen Gäste in den Räumen seiner Residenz willkommen, die er sonst nur für kleine diplomatische Veranstaltungen öffnet. Chen, der wegen einer besonderen Vereinbarung zwischen der MPG und dem Weizmann-Institut in Rehovot an beiden Einrichtungen forscht, gab zunächst Einblicke in die aktuelle Arbeit über biochemische und neurologische Prozesse bei der Verarbeitung von Stressreaktionen. Jeder von uns kennt Stress, doch warum manche Menschen darauf mit psychischen Erkrankungen reagieren, andere dagegen mit Höchstleistungen, ist nicht bekannt. Die Ursache sind genetisch und epigenetisch gesteuerte biochemische Körperprozesse, die die Wissenschaft beginnt, im Detail zu verstehen.

Foto: Gesine Born/MPG

Alon Chen, Direktor am MPI für Psychiatrie in München, war beim Max-Planck-Forum Gastredner wie Mazda Adli (rechts). Die Moderation übernahm Kristin Raabe.

Dass chronischer Stress das Risiko erhöht, seelisch und körperlich zu erkranken, ist bekannt und ein guter Grund, Stressreaktionen und -ursachen weiter zu erforschen. Wie komplex das Thema ist, zeigte der zweite Redner, der Psychiater Mazda Adli, Direktor der Fliedner Klinik Berlin und Experte für die Entwicklung von Therapien für die psychische Gesundheit von Großstädtern. Was am Stadtleben besonders stressig ist und welche Umweltfaktoren hohe Krankheitsrisiken bergen, erforscht die von ihm initiierte Gruppe Neurourbanistik. Die Ergebnisse könnten in Zukunft direkt in die Stadtplanung einfließen, zum Beispiel bei der Frage, welche öffentlichen Flächen bebaut werden sollten. Dass der Verlust von Grünflächen jeglicher Art ein erhöhtes Gesundheitsrisiko birgt, dürfte vielen Stadtplanern bislang nicht in dieser Tragweite bewusst sein. ***sk***

NAMEN & NOTIZEN

Dr. Dominik Müller, Leiter einer Emmy Noether-Forschungsgruppe am MPI für ethnologische Forschung, erhielt den John A. Lent Prize 2018 der Malaysia, Singapore and Brunei Studies Group der Association for Asian Studies (AAS). Der Preis wurde für das beste Paper verliehen. Zudem wurde Müller für zwei Jahre zum Editor des Online-Journals der Gesellschaft gewählt.

Dr. Pratibha Narayanan und Dr. Dennis Nestvogel, beide ehemalige Doktoranden des MPI für experimentelle Medizin, erhielten den Otto Creutzfeldt PhD Award. Der Preis ist mit 500 Euro dotiert, er wird alle zwei Jahre für hervorragende Dissertationen in den Neurowissenschaften vergeben.

Prof. Dr. Felix Otto, Direktor am MPI für Mathematik in den Naturwissenschaften, erhielt den Luigi Tartufari-Preis für Mathematik 2018 der italienischen Accademia Nazionale dei Lincei. Der Preis wurde im Juni in Rom verliehen.

Prof. Dr. Svante Pääbo, Direktor am MPI für evolutionäre Anthropologie, erhielt den mit 750.000 Euro dotierten Körber-Preis für die Europäische Wissenschaft 2018. Geehrt wird er für seine Pionierleistungen auf dem Gebiet der Paläogenetik, als deren Begründer er gilt. Weiterhin erhält Pääbo den mit 50.000 Euro dotierten Prinzessin von Asturien-Preis 2018 in der Kategorie Wissenschaftliche und technische Forschung.

Prof. Dr. Jürgen Renn, Direktor am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, erhielt im Mai die Medaglia Commandiniana der Universität von Urbino/Italien.

Prof. Dr. Hans R. Schöler, Direktor am MPI für molekulare Biomedizin, erhielt von der Kaufmannschaft Münster den Kulturpreis „Putte", der an Menschen verliehen wird, die mit ihrem Engagement zur kulturellen Ausstrahlung der Stadt Münster beitragen. Sein Wahlspruch könnte lauten „Weltweit forschen – lokal leben", wurde Schöler von den Laudatoren charakterisiert.

Prof. Dr. Wolfgang Schön, Direktor am MPI für Steuerrecht und Öffentliche Finanzen, erhielt den „Steuer-Schlüssel" des Forums für Rechnungslegung und Steuern für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Steuerwissenschaft.

Mit dem Erbe Gutes tut

Gemeinnütziges Vererben – auch für die Forschung – war für die MPG lange ein Thema, mit dem es Berührungsängste gab, ist es doch ein sensibles Thema. Seit drei Jahren nun ist die MPG in der deutschlandweiten Initiative „Mein Erbe tut Gutes – das Prinzip Apfelbaum" engagiert.

Die Initiative hat sich mit der Frage „Was bleibt?" auseinandergesetzt und will als Vorreiter zeigen, dass gemeinnütziges Vererben auf fruchtbaren Boden fallen kann. Sie möchte dieses mit dem Ende des Lebens verbundene Thema stärker in der Öffentlichkeit verankern. Elf bekannte Persönlichkeiten wurden dazu von der mehrfach ausgezeichneten Fotografin Bettina Flitner porträtiert und gebeten, ihre ganz persönliche Antwort auf die Frage „Was bleibt?" zu geben. Unter den Befragten sind auch Menschen, die der MPG sehr nahestehen: Christiane Nüsslein-Volhard ist unter den 18 Nobelpreisträgern der MPG die bis heute einzige deutsche Frau. Die Verlegerin Friede Springer ist der MPG als Förderndes Mitglied schon immer stark verbunden und sehr engagiert. Und Ulf Merbold ist Alumnus eines Max-Planck-Instituts.

Die Forscherinnen und Forscher der MPG gelten als Pioniere des Wissens, und deshalb wird die MPG seit jeher auch in Testamenten bedacht. Sie erhält diese, weil Menschen davon überzeugt sind, dass es gut ist, einen Beitrag leisten, um wissenschaftliche Lösungen für aktuelle Fragen und Probleme zu finden. Und manchmal ist es der Name, den ein Mensch mit unserer Forschung verbinden will. Ein jüngstes Beispiel steht auf der Würdigungstafel im Max-Planck-Haus: die Dr. Gerhard und Irmgard Gross-Stiftung. Die 97-jährige Stifterin hat ihrem verstorbenen Mann und sich mit der Stiftungsgründung unter dem Dach der MPG einen großen Wunsch erfüllt.

Foto: mein Erbe tut Gutes/Bettina Flitner

Titelmotiv der Ausstellung „Was bleibt?" mit Friede Springer

Fotoschau im Max-Planck-Haus

Dem Stabsreferat Private Forschungsförderung in der Generalverwaltung ist es gelungen, die Ausstellung „Was bleibt?" ins Münchner Max-Planck-Haus zu holen. Im Rahmen einer Vernissage konnten Ende Juli geladene Gäste und Testamentsspender über dieses Thema mit dem Fundraising-Team offen ins Gespräch kommen. Die Ausstellung präsentierte Bettina Flitners großformatige Fotoarbeiten feinsinnig, mehrschichtig, berührend. Sie zeigen Vergänglichkeit, Verletzlichkeit, Klugheit, Witz und Lebenslust. ***tk***

Schritt für Schritt zu mehr Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeitsgruppe des MPI Magdeburg stellt ihre Projekte bei BMBF-Symposium vor

Die MPG trägt mit wissenschaftlichen Projekten zu einer umweltschonenden Zukunft bei. Den Forschungsbetrieb selbst grüner zu gestalten, ist Ziel einer ehrenamtlichen Initiative am MPI für Dynamik komplexer technischer Systeme. Jakob Schweizer, einer der Gründer, präsentierte deren Arbeit auf einem Nachhaltigkeitssymposium des Bundesforschungsministeriums.

Foto: MPI Magdeburg

Die Nachhaltigkeitsgruppe mit Symbolen ihrer Projekte: Peter Schulze, Emilija Kohls, Andreas Voigt, Hannes Buchholz, Sophia Pistorius, Stefanie Markstein, Sara Grundel und Jakob Schweizer (v.l.n.r.)

Umweltfreundliche Forschung, braucht man das? Geht das überhaupt? „Ja klar", sagt Jakob Schweizer „Am MPI in Magdeburg zeigen wir, dass das geht – und sinnvoll ist!" Knapp 300 Kollegen aus Wissenschaft und Forschung waren zum Symposium in München eingeladen, bei dem Schweizer über die kleinen wie feinen Schritte berichtete, die die 2015 gegründete Gruppe umgesetzt hat: „Unser erstes Projekt war nicht besonders spektakulär und trotzdem nicht weniger wichtig", sagt der Forschungsgruppenleiter. „Wir wollten erreichen, dass unsere Drucker auf Recyclingpapier umgestellt werden."

Das erscheint geradezu trivial, aber aus Gedankenlosigkeit oder wegen der vermeintlichen Minderwertigkeit wird oft kein Recyclingpapier verwendet, obwohl sich gegenüber konventionellem viel Energie, Wasser und Chemikalien einsparen lassen. Die Umstellung, der eine aufwendige Abstimmung im Institut vorausging, läuft noch nicht ganz glatt. Die Nachhaltigkeitsgruppe ist aber zuversichtlich, dass am Magdeburger MPI Dokumente bald umweltverträglicher gedruckt werden.

Leihfahrräder am Institut

Thema beim Symposium in München war auch die Initiative des BMBF, mit der seit 2010 wissenschaftliche Forschungsprojekte zu einer nachhaltigen Entwicklung (FONA) gefördert werden, darunter Maßnahmen, um Forschungsprozesse und wissenschaftliche Institutionen selbst nachhaltig zu gestalten. Nachhaltigkeit umfasst dabei ökologische, soziale und ökonomische Aspekte: Das betrifft etwa den CO_2-Fußabdruck der wissenschaftlichen Arbeit und ein familiengerechtes Personalmanagement. Bei FONA engagiert sind mehrere Universitäten und außeruniversitäre Einrichtungen.

Auch wenn die MPG an FONA nicht beteiligt ist, tragen ihre Institute allein durch zahlreiche Projekte zum Schutz des Klimas und der Biodiversität bei. So arbeiten Forscherinnen und Forscher etwa des Magdeburger MPI daran, erneuerbare Energie besser in die bestehenden Energiesysteme zu integrieren, indem sie etwa Methoden entwickeln, um überschüssige Energie von Windkraftanlagen in synthetisches Erdgas umzuwandeln. „Das sollte uns nur nicht davon abhalten, die Art und Weise, wie wir forschen, nachhaltiger zu gestalten", sagt Jakob Schweizer.

Auch plant die Nachhaltigkeitsgruppe, nach weiteren Aktionen wie der Einrichtung eines Leihfahrradsystems am Institut, größere Projekte – darunter solche zur Verkleinerung des CO_2-Fußabdruckes.

CO_2-Ausgleich bei Dienstreisen

Im Wissenschaftsbetrieb entsteht ein großer Anteil der CO_2-Emissionen bei Flugreisen. „Der wissenschaftliche Austausch ist essenziell für erfolgreiche Forschung, dennoch kann man sich fragen, ob jede Dienstreise notwendig ist und ob wir bei Reisen innerhalb Deutschlands fliegen müssen", sagt Sara Grundel, Teamleiterin am MPI in Magdeburg, „Und wenn wir schon fliegen, könnte man zumindest über CO_2-Kompensationsmaßnahmen nachdenken." Das Bundesreisekostengesetz lasse solche zusätzlichen Ausgaben zu, betont Sara Grundel. So praktizieren etwa das Bundeskanzleramt und viele Behörden den CO_2-Ausgleich bereits. Aus der Wissenschaft ist das Alfred-Wegener-Institut aktiv.

Die Magdeburger Nachhaltigkeitsgruppe möchte aber nicht nur Projekte am eigenen MPI umsetzen. „Und wir würden uns gerne mit Nachhaltigkeitsinitiativen an anderen Instituten der MPG vernetzen", sagt Jakob Schweizer. Denn wie inspirierend der Austausch mit anderen Menschen auch in Sachen umweltverträglicher Forschung ist, hat er gerade erst beim Nachhaltigkeitssymposium des BMBF erlebt. ***her***

MELDUNGEN

Auftakttreffen mit dem CNRS-Vorsitzenden

Antoine Petit, neuer Präsident der französischen Forschungsorganisation Centre national de la recherche scientifique (CNRS, rechts), ist im Münchner Max-Planck-Haus mit MPG-Präsident Martin Stratmann zusammengekommen. Wichtiges Thema war die weitere Zusammenarbeit auf europäischer Ebene, insbesondere im Hinblick auf die Ausgestaltung des ab 2021 laufenden Forschungsrahmenprogramms Horizon Europe. Vorgesehen ist unter anderem ein Treffen mit Spitzen des Europäischen Parlaments im Oktober in Brüssel. ***mpj***

Career Steps diesmal in Kooperation mit LMU

Bereits zum vierten Mal lädt die MPG Postdoktoranden ein, sich über Karrierewege zu informieren. In diesem Jahr finden die Career Steps am 12. Oktober in Zusammenarbeit mit der LMU München auf dem Gelände der Universität statt. Anmeldungen sind ab 15. September möglich. ***mpj***

www.mpg.de/career/careersteps

Prof. Dr. Peter Schuster, Emeritus der Universität Wien, erhielt den erstmals vergebenen Manfred Eigen Award, der künftig immer am 9. Mai, dem Geburtstag des Nobelpreisträgers, durch das MPI für biophysikalische Chemie in Göttingen vergeben wird. Schuster forschte ab 1968 bei Eigen, beide entwickelten gemeinsam das Modell des Hyperzyklus und die Theorie der Quasispezies.

PD Dr. med. Sebastian Theurich, Gastwissenschaftler am MPI für Stoffwechselforschung und Mitarbeiter der Uniklinik Köln, erhielt den Wissenschaftspreis für medizinische Grundlagenforschung der GlaxoSmithKline-Stiftung.

Dr. Anne Wuttke, wissenschaftliche Mitarbeiterin des MPI für molekulare Zellbiologie und Genetik, erhielt gemeinsam mit zwei anderen Wissenschaftlerinnen den Förderpreis „For Women in Science", der von der Deutschen Unesco-Kommission, L'Oréal Deutschland und der Christiane Nüsslein-Volhard-Stiftung vergeben wird. Der Preis ist mit 20.0000 Euro dotiert und unterstützt hochqualifizierte Nachwuchswissenschaftlerinnen mit Kindern.

BIOLOGISCH-MEDIZINISCHE SEKTION

Neu gewählt wurden:
Dr. Jürgen Michael Plitzko, Forschungsgruppenleiter am MPI für Biochemie, studierte Physik und Mineralogie in Tübingen, von 1994 bis 1998 promovierte er am MPI für Metallforschung. Nach mehreren Stationen etwa am Lawrence Livermore National Laboratory und an der Universität Utrecht leitet er seit 2015 am Martinsrieder MPI eine Forschungsgruppe für Kryo-Elektronenmikroskopie.

Dr. Bolek Zapiec, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsstelle für Neurogenetik, wuchs in New York/USA auf, wo er unter anderem als IT-Berater arbeitete. Seit 2007 war er am MPI für Biophysik tätig, zunächst als IT-Mitarbeiter, dann als Wissenschaftler. 2010 erlangte er einen Master in Biotechnologie an der Hochschule Mannheim, 2016 promovierte er an der Universität Heidelberg. Seit 2013 ist er Mitarbeiter der Forschungsstelle in Frankfurt am Main.

Auf Clubtour für die Wissenschaft

Warum eine Soziologin 60 Nächte an den Türen unterschiedlicher Clubs verbrachte

Christine Preiser untersuchte für ihre Promotion am MPI für ausländisches und internationales Strafrecht in Freiburg, wer zu Clubs in deutschen Großstädten Zugang gewährt. Rund 40 Türsteher waren Teil der Studie, darunter vier Frauen.

In schwarzer Funktionskleidung stellte sich Preiser zu den Türstehern und beobachtete deren Arbeitsalltag. Dieses als teilnehmende Beobachtung bezeichnete Studiendesign brachte ihr den Vorteil, ganz dicht dabei zu sein. Über jede Nacht in den Clubs verfasste sie Protokolle.

Preiser zeichnet in ihrer Studie nun auch nach, was Türsteher für Menschen sind. In dem Job arbeiten vorwiegend Männer zwischen 20 und Ende 40 mit unterschiedlichsten Bildungshintergründen und aus allen beruflichen Sparten. Bei etwa drei von vier Türstehern ist die Muttersprache Deutsch, bei den anderen Arabisch, Türkisch, Bosnisch, Serbisch, Polnisch und Englisch. Meist finden die Türsteher ihren Weg zur Einlasskontrolle über „informelle Rekrutierungswege innerhalb von erweiterten Freundesnetzwerken".

Zeichnung: Christine Preisler, Foto: privat

Was für Menschen arbeiten als Türsteher? Christine Preiser (Foto oben) hat das untersucht.

Die Tür als Grenzübergang

„Türsteher zu werden heißt, den eigenen Blick zu schulen, Körpertechniken zu erlernen, sich einen großen Wissenspool über Nachtschwärmer und andere Figuren der Nacht anzueignen und Teil einer Gemeinschaft zu werden", schreibt Preiser in ihrer Arbeit zur Promotion, die sie im Sommer mit summa cum laude bestanden hat.

Untersucht wird auch, wie im Nachtleben Grenzen ausgehandelt werden. Das findet offenkundig am Eingang statt, am Grenzübergang in den Club. Hier werden Wartende zu Gästen – oder aber zu Abgewiesenen. Der Eingang zum Club sei der Moment, „in dem die Besucher am frischesten sind", berichtet Preiser. Deswegen überlegten Türsteher, welcher Zustand von dem jeweiligen Besucher oder der jeweiligen Besucherin für die nächsten Stunden zu erwarten sei und was man aus dem Verhalten an der Tür für die kommende Zeit schließen könne. Zum Beispiel schauten die Türsteher genau hin, wie sich Besucher in der Warteschlange gegenüber anderen verhalten. Daraus lasse sich schließen, welche Reaktionen drinnen in Stresssituationen etwa beim Schlangestehen an der Bar zu erwarten sind.

Dass Türsteher also in vielerlei Hinsicht mitdenken, was nach dem Eintritt passiert, ist den Nachtschwärmern meist nicht bewusst. Dabei aber handeln sie etliche Regeln der Party und die Grenzen des Erlaubten aus. Ein paar Standards waren in allen untersuchten Partylocations gleich. So werden sexuelle Belästigung, Gewalt oder Drogenhandel in keinem der für die Studie betrachteten Clubs toleriert. Bei anderen Regeln gibt es größere Unterschiede, zum Beispiel welcher Grad an Trunkenheit akzeptiert wird.

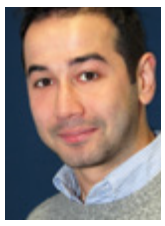
Menschenkenntnis entscheidet

Das Thema Gewalt ist bei den Türstehern quasi berufsbedingt gegenwärtig, etwa als Autoritätsdemonstration. Das heißt, dass Türsteher in Konfliktsituationen die Bereitschaft zu körperlichem Zwang und zu Gewalt durch Drohgesten demonstrieren und somit ein entsprechendes Handeln in Aussicht stellen. „Zumeist bleibt es bei den Androhungen. Gemessen an all den Interaktionen, die im Laufe einer Nacht entstehen, ereignet sich tatsächliche Gewalt daher eher selten", schildert Christine Preiser ihre Beobachtungen. Es herrsche also „ein Ungleichgewicht zwischen der Gewalt als Thema und der Gewalt als Ereignis".

Was also macht angesichts dieser Befunde einen guten Türsteher aus? Laut Christine Preiser ist das seine gute Menschenkenntnis sowohl bei anderen als auch bei sich selbst. Wichtig seien Geduld und das Gespür dafür, in welchen Situationen man Autorität zeigen und Konsequenzen ziehen muss. Hierzu benötige man eine gesunde Portion Glaubwürdigkeit. Menschen, die ihren Machtkomplex ausleben und brenzlige Situationen eskalieren lassen, sind dagegen fehl am Platz. ***Anna Schaich***

MELDUNGEN

Max-Planck-Forscher erhält Tierschutz-Preis



Für seine Arbeit, die die Erkenntnisse aus mehreren Jahrzehnten neurobiologischer Forschung an Ratten zusammenführt, ist Hamid Reza Noori, Max-Planck-Forschungsgruppenleiter am MPI für biologische Kybernetik, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit dem Ursula M. Händel-Tierschutzpreis ausgezeichnet worden. Die von Noori und seinen Kollegen entwickelten Datenbanken sind für jeden Forscher zugänglich. Zusammen mit einem Computermodell erlauben sie es auch, die Wirkung neuer Substanzen auf das Rattengehirn vorherzusagen. So lassen sich Studien besser planen und überflüssige Untersuchungen vermeiden. Der Preis wird alle zwei Jahre verliehen und ist mit 50.000 Euro dotiert. ***mpj***

Markus Burtscheidt leitet weiterhin den GBR

Die Vertreterinnen und Vertreter der Betriebsräte aus den Max-Planck-Instituten haben bei ihrer Tagung in Lüneburg mit rund 83 Prozent für Markus Burtscheidt als Vorsitzenden des Gesamtbetriebsrats gestimmt. Der ehemalige IT-Leiter des Kölner MPI für Gesellschaftsforschung hatte das Amt bereits vorher inne. Als Stellvertreterin ist nun Sigrid Rosin-Steiner vom MPI für molekulare Physiologie in Dortmund mit an Bord. Sie folgt auf Jörg Bitter, der in den Ruhestand geht. Beide waren die einzigen Kandidaten für diese Posten. ***sb***

NEUBERUFUNGEN

Elementarteilchenphysiker bauen neue Abteilungen in München auf

Am MPI für Physik folgen gleich zwei neue Direktoren auf den Theoretiker Wolfgang Hollik, der zum Jahresende emeritiert wird. Johannes Henn wechselt aus Mainz nach München, die Italienerin Giulia Zanderighi kommt vom CERN in Genf, wobei sie bisher auch Professorin an der Universität Oxford war.

Bisher existieren sechs Abteilungen am MPI für Physik (Werner-Heisenberg-Institut), wobei jeweils drei experimentalphysikalisch und drei theoretisch ausgerichtet sind. Ebendiese Schnittstellenforschung wird jetzt weiter gestärkt, schließlich arbeiten die Elementarteilchenphysiker Johannes Henn und Giulia Zanderighi genau zu Fragen zwischen theoretischer und experimenteller Physik – entsprechend dem Grundsatz, dass eine erfolgreiche Theorie mit allen Experimenten im Einklang stehen muss. Teilweise gelang es Theoretikern, neue Teilchen erfolgreich vorauszusagen, wie das Top-Quark oder das Higgs-Boson.

Johannes Henn leitet eine neue Abteilung Fundamental Methods in Quantum Field Theory. Diese beschäftigt sich mit Teilchenkollisionen, fragt also danach, was passiert, wenn Elementarteilchen in einem Beschleuniger aufeinandertreffen, und welche Teilchen dann entstehen. Dies erforscht er mittels neuer Methoden der Quantenfeldtheorie.

Giulia Zanderighi und Johannes Henn

Giulia Zanderighi leitet als zweite Nachfolgerin von Wolfgang Hollik in Zukunft die neue Abteilung Novel Computational Techniques in Particle Phenomenology. Sie forscht vor allem über Präzisionsberechnungen im Rahmen des Standardmodells und darüber hinaus. Schließlich hat die Entdeckung des Higgs-Teilchens, die im Jahr 2013 mit dem Nobelpreis gewürdigt wurde, ein ganzes neues Feld an Fragen eröffnet: Das Ziel ist es nun, Einsicht zu gewinnen über das, was hinter dem derzeitigen Standardmodell der Teilchenphysik liegt.

Johannes Henn, 1980 in München geboren, machte seinen Master in theoretischer Physik an der École normale supérieure in Lyon, 2008 promovierte er an der Universität Lyon. Bis 2011 war er Postdoc an der HU Berlin, und von 2011 bis 2015 forschte er am Institute for Advanced Study in Princeton. 2015 wurde Henn W3-Professor an der Universität Mainz und erhielt ein Johannes Gutenberg Fellowship. 2017 folgte ein ERC Consolidator Grant.

Giulia Zanderighi legte die Grundlagen für ihre Karriere bei einem Physikstudium in Mailand, ihr Doktorat schloss sie 2002 an der Universität von Pavia ab. Nach Postdoc-Stationen in Durham, am Fermi National Accelerator in Batavia, Illinois, und am CERN erhielt sie 2007 ein Advanced Fellowship des britischen Science and Technology Facilities Council. Ab 2007 war sie auch Lecturer an der Universität Oxford, wo sie 2010 zur Professorin berufen wurde. In 2012 wurde sie mit einem Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreis der Humboldt-Gesellschaft ausgezeichnet und in 2013 erhielt sie einen ERC Consolidator Grant. ***gp***

NAMEN & NOTIZEN

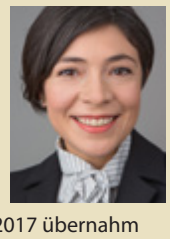
CHEMISCH-PHYSIKALISCH-TECHNISCHE SEKTION

Neu gewählt wurde:
PD Dr. Vladislav S. Yakovlev, wissenschaftlicher Mitarbeiter am MPI für Quantenoptik (MPQ), studierte Physik an der Universität von Novosibirsk, 2003 promovierte er an der Technischen Universität Wien. Anschließend war er vorwiegend an der LMU München, am in Garching ansässigen MPQ sowie zwei Jahre als Senior Researcher an der Georgia State University tätig, 2014 habilitierte er sich an der LMU. Seit 2016 hat er seine Stellung am MPQ inne.

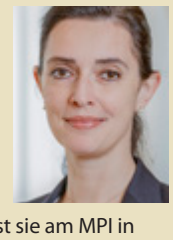
Wiedergewählt wurde:
Dr. Michael Felderhoff, MPI für Kohlenforschung

GEISTES-, SOZIAL- UND HUMANWISSENSCHAFTLICHE SEKTION

Neu gewählt wurden:
Dr. Diana María López-Falcón, Leiterin des Datencenters am MPI für Sozialrecht und Sozialpolitik, studierte zunächst in Mexiko, später in Barcelona, wo sie 2012 mit einem demografischen Thema promovierte. Von 2011 bis 2016 leitete sie das Datencenter bei Population Europe/MPI für demografische Forschung. 2017 übernahm sie die Stelle am MPI in München.



Dr. Johanna Rinceanu, LL.M., Referatsleiterin am MPI für ausländisches und internationales Strafrecht, studierte Jura an der Universität Freiburg und mit einem Fulbright-Stipendium in Washington, D.C. Für ihr Referendariat ging sie an das Oberlandesgericht Zweibrücken, wo sie 2002 ihr zweites Staatsexamen ablegte. Ihre Dissertation zum Völkerstrafrecht in Rumänien verteidigte sie an der HU Berlin. Seit 2002 ist sie am MPI in Freiburg tätig, wo sie auch die Betreuung wissenschaftlicher Gäste koordiniert.



Dr. Johannes Röll, Leiter der Fotothek der Bibliotheca Hertziana (MPI für Kunstgeschichte) in Rom, studierte Kunstgeschichte in Würzburg und

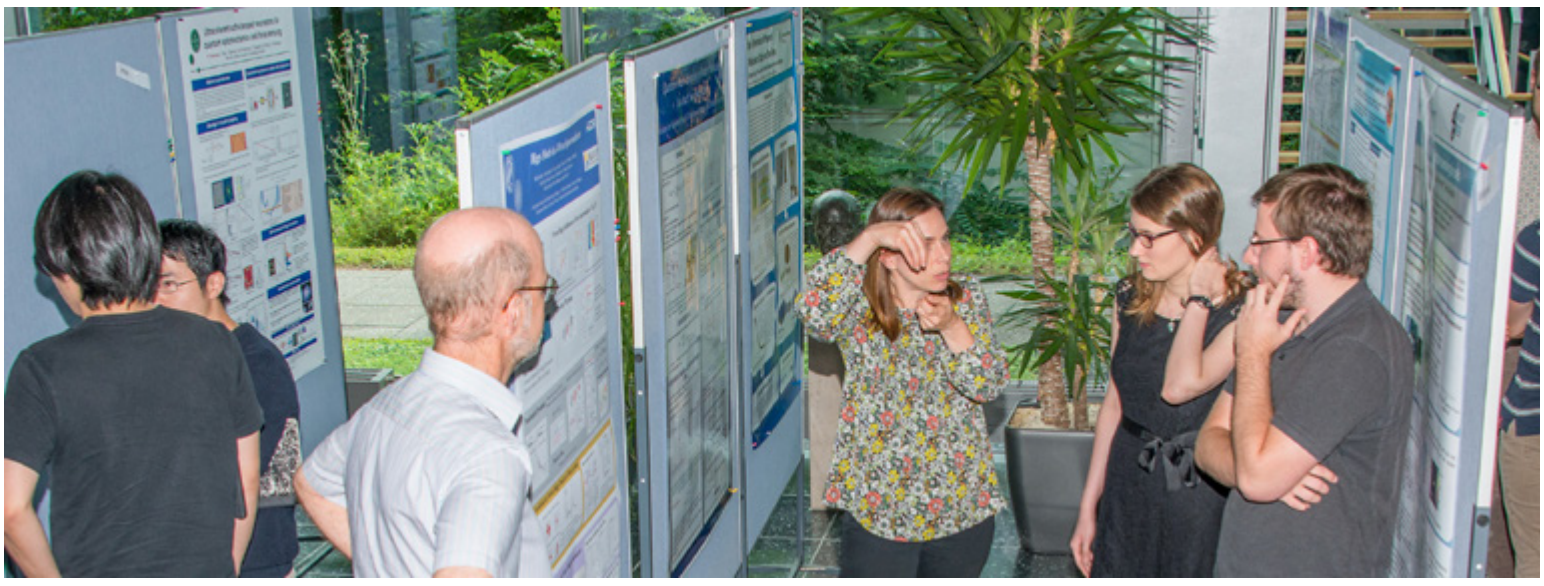


Foto: Carmen-M.Müller

Einblicke bei der Postersession: Forschungsgruppenleiterin Eva Benckiser im Gespräch mit Teilnehmern der Summer School, die Direktor Bernhard Keimer (3.v.l.) initiiert hatte.

Im Zeichen von Quanten und Co

Summer School am Stuttgarter MPI für Festkörperforschung stößt auf großes Interesse

In der vorlesungsfreien Zeit Vorträge hören und damit sein Fachwissen vertiefen oder über das eigene Themengebiet hinausschauen – möglich wird das an Summer Schools. Das Stuttgarter MPI für Festkörperforschung ist seit 2003 regelmäßiger Gastgeber einer IMPRS-Sommerakademie. In diesem Jahr gab es zum ersten Mal eine Kooperation mit dem IQST, einem Gemeinschaftsprojekt des MPI mit den Universitäten Ulm und Stuttgart.

Wolkenverhangener Himmel, Regenschauer und überschaubare 17 Grad: Rein meteorologisch deutet wenig darauf hin, dass an jenem Julimorgen eine Sommerakademie starten soll. Für die rund 70 Nachwuchsforscherinnen und -forscher, die sich im Seminarraum des Stuttgarter MPI eingefunden haben, ist das Wetter jedoch zweitrangig. Erwartungsvoll verfolgen sie den Eröffnungsvortrag von Bernhard Keimer, Direktor und Initiator der School, der unter dem Motto „Quantum Materials and Quantum Technology" ein vielfältiges Programm auf die Beine gestellt hat. Dazu konnte er hochrangige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gewinnen – sowohl vom Center for Integrated Quantum Science and Technology (IQST) der Universitäten in Ulm und Stuttgart sowie von der zum MPI gehörenden International Max Planck Research School (IMPRS) for Condensed Matter Science.

So wie Eva Benckiser. Sie leitet am MPI für Festkörperforschung (MPI FKF) eine Minerva-Forschungsgruppe und berichtete von ihrem Gebiet, der Röntgenspektroskopie. „Wir versuchen, physikalische Eigenschaften von komplexen Oxiden zu modifizieren, um beispielsweise neue Antiferromagnete oder Isolatoren zu entwickeln", erklärt sie. Die Summer School bewertet sie als „sehr positiv" für die Promovierenden und Postdocs. Man „kommt sehr nah heran an Experten der Forschung, aber die Vorträge sind nicht so fachspezifisch wie bei den großen Konferenzen", sagt Benckiser.

„Bist du bei Xing?"

Ein Highlight war die Postersession, die am Abend des zweiten Tages über die Bühne ging. Rund 20 Studierende präsentierten ihre Forschung, was eine willkommene Abwechslung zum ansonsten straffen Programm war: Insgesamt drei Tage lang fanden von jeweils 9 bis 17 Uhr wissenschaftliche Vorträge und Präsentationen statt.

Kaum weniger wichtig dürften für viele Doktorandinnen und Doktoranden jedoch die Mittagessen und kurzen Kaffeepausen sein, bieten diese doch die ideale Gelegenheit, um andere Teilnehmer kennenzulernen. Besonders die Speaker sind beliebte Gesprächspartner, aber auch zwischen den Studenten entspinnen sich im Nu rege Diskussionen, die nicht selten mit dem Austausch von Handynummern enden. Oder immer öfter auch mit der Frage: „Bist du bei Xing?"

Mohamed Oudah hat während der School „knapp zehn neue" Kontakte geknüpft. Erst vergangene Woche kam der 29-Jährige im Rahmen einer Kollaboration seiner Heimatuniversität, der University of British Columbia (UBC), ans MPI-FKF und wird dort für einige Monate als Postdoc im Team von Bernhard Keimer arbeiten. Für die Summer School konnte er sich noch kurzfristig anmelden. Und auch wenn nur wenige Aspekte der Vorträge direkt mit seinem Forschungsgebiet zusammenhingen, bereut er seine Entscheidung keineswegs. „Besonders das Zusammenspiel von theoretischen und anwendungsbasierten Quantentechnologien hat meinen Horizont definitiv erweitert", sagt Oudah.

Punkte für die Promotion

Yeghishe Tsaturyan von der Uni Kopenhagen wiederum kam aus eher pragmatischen Gründen nach Stuttgart: „Ich muss im Rahmen meines Promotionsprogramms an einer gewissen Anzahl an Summer Schools teilnehmen", erklärt er. Als reines Pflichtprogramm will er seine Anwesenheit aber keineswegs verstanden wissen: „Manche Vorträge sind sehr interessant, da sie Themen behandeln, die für eine mögliche Postdoc-Stelle relevant werden könnten."

Und auch Bernhard Keimer zieht am Ende ein positives Fazit: „Sommerschulen sollen Doktoranden Einblicke in die Forschung verschaffen und sie dazu animieren, die Dinge aus neuen Perspektiven zu betrachten. Ich denke, diesen Anspruch haben die Vorträge erfüllt." ***Tobias Herrmann***

Ein Sprungbrett für Praktika oder Ausbildung

Labor statt Freibad: In der Forscherwoche schlüpfen Unterstufenschüler fünf Tage lang in die Rolle von Wissenschaftlern.

Ein letzter Blick auf die Notizen, dann erklärt die junge Forscherin den Zuhörern ihr Experiment: Wie wurde ein bestimmtes Gen untersucht, das den Krankheitsverlauf von Krebs beeinflusst? Scheinbar eine alltägliche Besprechung an den Martinsrieder MPI für Biochemie und für Neurobiologie. Doch nicht ganz. Denn die Forscherin ist eine der insgesamt 16 Teilnehmer, die für eine Woche aus ganz Europa in das Schülerlabor MaxLab der beiden MPI kommen. Dort findet unter dem Motto „Wissen macht Spaß" seit neun Jahren in den Sommerferien die Forscherwoche statt. Die Schüler bearbeiten Oberstufenschulstoff, angelehnt an die Forschungsfragen der MPI. Von der Molekularbiologie über Proteinbiochemie bis zur Neurobiologie wenden sie das Wissen direkt in ihren Versuchen an. Zusätzliche Anregungen holt sich der Nachwuchs auch bei Laborführungen.

Foto: S. Merker/MPI für Neurobiologie

Isa-Maria Gross gibt den Schülern Einblick in das MPI für Neurobiologie.

In einer Abschlussveranstaltung mit den Eltern stellen sie schließlich ihre Ergebnisse vor. „Wie richtige Wissenschaftler eben", sagt MaxLab-Leiterin Ina Peters und fügt hinzu: „Die Forscherwoche ist ein Sprungbrett, und begeisterte Teilnehmer kommen später für Praktika oder zur Ausbildung zu uns zurück." ***cw***

EMERITUS

Mit Recht zu vielen Facetten

Der Jurist Albin Eser war mehr als 20 Jahre Direktor in Freiburg. In dieser Zeit war das Strafrecht einer seiner Schwerpunkte, andererseits ist er *der* Medizinrechtler in Deutschland. Hat er doch international vergleichende Studien über Sterbehilfe, das Recht bei Abbruch von Schwangerschaften und zu weiteren aktuellen Fragen bearbeitet.

Albin Eser

Nach seiner Emeritierung im Jahr 2003 brach er allerdings zu neuen Ufern auf: Eser ging für zwei Jahre als Richter nach Den Haag an den Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien, an dem bis 2017 die Jugoslawien-Kriege aufgearbeitet wurden. „Ich wollte das, was ich vorher eher theoretisch über das Völkerstrafrecht erarbeitet hatte, in die Praxis umsetzen", sagt Eser. „Das war auch eine neue Welt und eine ganz andere Verfahrenspraxis. Im Rückblick ist es teilweise bedrückend, dass einzelne Angeklagte wohl Zeugen eingeschüchtert hatten: Die Zeugen sagten plötzlich ganz anders aus als vorher bei der Ermittlungsbehörde. So gibt es noch heute erfolgreiche Politiker, die so vermutlich einer Verurteilung entgangen sind."

Ab 2006 ist Eser wieder zurück nach Freiburg gegangen, um danach fast jedes Jahr mehrere Wochen für Gastprofessuren um die Welt zu reisen: 2008 vier Monate in Kyoto über internationales Strafrecht und Medizinrecht, 2009 über Strafrechtsvergleichung in St. Louis in den USA, 2010 in Haifa über Menschenrechtsgarantien, 2011 in Tasmanien und 2013 schließlich in Jerusalem. „Während man japanische Studenten fast zu Fragen animieren muss, hat man in Haifa alle Hände voll zu tun, ausufernde Diskussionen zwischen arabischstämmigen und jüdischen Studenten zu kanalisieren", erzählt Eser. „Und in Japan sollte ein Kurs auf Wunsch der Universität in Deutsch gehalten werden: Das Strafrecht wurde Anfang des 20. Jahrhunderts dort praktisch von Deutschland übernommen und übersetzt, sodass viele der älteren japanischen Juristen Deutsch können."

Eser publiziert auch weiter, 2017 das Buch „Comparative Criminal Law". „Viele deutschsprachige Arbeiten werden in der angelsächsischen Welt nicht richtig wahrgenommen – ich hoffe, mit diesem Buch kann ich dem etwas abhelfen." Man sieht: Die Wissenschaft bietet schier unendlich Arbeit, die zudem in jeder Hinsicht immer wieder neue Horizonte erschließt. ***gp***

München, 1991 promovierte er mit einer Arbeit über den Renaissancebildhauer Giovanni Dalmata. Anschließend war er am Warburg Institute und am University College in London tätig. Zwischen 1995 und 2000 arbeitete er als wissenschaftlicher Assistent an der HU Berlin, dann wechselte er zur Fotothek der Hertziana, die er seit 2011 leitet.

Wiedergewählt wurde:
Dr. Monique Flecken, wissenschaftliche Mitarbeiterin am MPI für Psycholinguistik

25-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

MPI für Astronomie
Peter Bizenberger 1. Oktober

MPI für Biochemie
Karlheinz Graf 1. Oktober
Katrin Straßer 11. Oktober

MPI für Chemie
Stephan Blanckart 1. August

MPI für biophysikalische Chemie
Michaela Krummacker 1. Juni
Monika Schwethelm 1. Juni

MPI für Entwicklungsbiologie
Ella Maier 1. Oktober

MPI für Evolutionsbiologie
Sabine Meier 25. August

MPI für Festkörperforschung
Dr. Michaela Asen-Palmer 1. August
Uwe Traub 1. August

Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft
Silke Stein 1. August

Generalverwaltung der Max-Planck-Gesellschaft
Christian Oehl 1. Oktober

Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung GWDG
Andreas Ißleiber 1. Juli

MPI für Gesellschaftsforschung
Markus Burtscheidt 1. Oktober

MPI für Kernphysik
Norbert Winkler 1. Oktober

MPI für Kohlenforschung
Tanja Schymick 1. Oktober

MPI für biologische Kybernetik
Dr. Isabelle Bülthoff 1. September

MPI für medizinische Forschung
Dr. Joachim Reinstein 1. August

MPI für marine Mikrobiologie
Ingrid Kunze 1. August

Forschung als Abenteuer

Das Museum Biotopia wird erst in etwa fünf Jahren in München eröffnet. Doch die Vorbereitungen sind längst angelaufen.

Visualisierung: Staab Architekten, Foto: PR

Moritz Hertel, Wissenschaftler am MPI für Ornithologie, liebt den Dialog über Forschung. Während des Biotopia-Festes leitete er Workshops, vorher trug er bereits zum Konzept für das künftige Museum bei – die Visualisierung vermittelt einen Eindruck, wie es aussehen wird.

Die Max-Planck-Forscherin Auguste von Bayern leitet den Förderkreis, der Architekt heißt Volker Staab und ist Sohn eines ehemaligen MPG-Präsidenten. Beide erzählen, welche Chancen ein modernes Museum für Bio- und Umweltwissenschaften bietet.

Die Lage ist einzigartig: Eingebettet zwischen Botanischem Garten und Nymphenburger Park liegen die einstigen Räume der LMU München. Seitdem die biologische Fakultät nach Martinsried umgezogen ist, stehen die Labore, Seminarräume und Büros weitestgehend leer. Sie werden dem Museumsneubau weichen.

Dieses Areal, das in einem Dornröschenschlaf versunken war, erwacht zu neuem Leben. Ein kleines Schild „Biotopia – Naturkundemuseum Bayern“ weist in einen Innenhof. Ein Dinosauriermodell steht vor der Planungszentrale des neuen Museums, in das auch die benachbarte Ausstellung „Mensch und Natur“ aufgehen wird. Erste Veranstaltungen wie das Biotopia-Fest „Hautnah“ im Juni geben einen Vorgeschmack, wohin die Reise geht. „Kann man Elfenbein oder Leder züchten? Ist Spinnenseide das Material der Zukunft?“ Mit diesen Fragen spannte das Science-Festival einen Bogen zwischen Bio- und Materialforschung im Kontext von Mode und Design. Münchner diskutierten mit Wissenschaftlern, Designern und Unternehmern, lauschten Vorträgen und bestaunten Exponate. Kinder bastelten Kopfschmuck aus Naturmaterialien.

Über Fachgrenzen hinaus

„Die Themen werden interdisziplinär behandelt und regen zu einem neuen Denken und Handeln an“, schwärmt die Biologin Auguste von Bayern, die am MPI für Ornithologie in Seewiesen arbeitet und den Förderkreis des Museums leitet. „Darüber hinaus bietet Biotopia die Chance, die Wissbegierde von Kindern und Jugendlichen zu wecken. Das Museum hilft ihnen, Forschung als Abenteuer zu begreifen.“

Garant für die moderne Ausrichtung ist der aus Irland stammende Michael John Gorman. Seit Oktober 2015 ist er Gründungsdirektor. Er hat in Oxford Physik und Philosophie studiert und in Florenz in Geschichte promoviert. Vor seinem Wechsel nach München hat Gorman die Science Gallery am Trinity College Dublin ins Leben gerufen und kreative Innovationen an der Schnittstelle von Wissenschaft und Kunst in Szene gesetzt.

Seine Offenheit, Neues zu wagen, spiegelt sich auch in den architektonischen Entwürfen für Biotopia: Zwei große Torbogen führen in den Innenhof, das Herzstück der Anlage. Der Torbogen nach Osten weist den Besuchern des Schlossparks den Weg ins Museum, während der Bogen nach Westen die Schlossanlage in Richtung Botanischen Garten öffnet. Beide Anlagen werden dadurch stärker verknüpft als bislang. Gleichmäßige Fenster bestimmen die zweistöckige Fassade des Museums und geben den Blick frei in dessen Inneres.

Volker Staab, Sohn des ehemaligen MPG-Präsidenten Heinz A. Staab, hat mit seinem Berliner Büro 2014 den Architekturwettbewerb gewonnen. Er steht nun vor der Gratwanderung, den modernen Entwurf für das Museum mit der Barockfassade des Nymphenburger Schlosses in Einklang zu bringen. „Es ist nicht einfach, eine Balance zu finden. Allen gerecht zu werden, ist nicht möglich“, gesteht der Architekt mit einem Faible für Kulturbauten.

Facettenreiche Architektur

In München stammt bereits ein Erweiterungsbau des Maximilianeums aus der Feder des gebürtigen Heidelbergers. Sein Berliner Büro konnte bereits viele Museumsbauten verwirklichen, darunter das Neue Museum in Nürnberg, das Museum der bayerischen Könige in Hohenschwangau sowie das Zentraldepot im Albertinum in Dresden.

Das Projekt Biotopia sei „grandios und inhaltlich spannend“, so Staab. Denn anders als in den Naturwissenschaften, in denen seine Eltern beheimatet waren, gebe es in der Architektur kein richtig oder falsch, sondern sich oftmals widersprechende Anforderungen, zwischen denen abgewogen werden muss. ***Barbara Abrell***

Als Auszubildende ausgezeichnet

18 Auszubildende kommen in diesem Jahr in den Genuss des mit je 750 Euro dotierten Azubipreises der MPG, der zum nunmehr zwölften Mal vergeben wurde. Die Jury, bestehend aus Mitgliedern des Gesamtbetriebsrates, der Gesamtjugend- und Auszubildendenvertretung sowie Ausbildern von Instituten, wählte folgende Preisträgerinnen und Preisträger:

BÜROBERUFE Tina Brill (MPI für Astronomie), Rebecca Jacob (MPI für evolutionäre Anthropologie), Marena Meier (MPI für Kolloid- und Grenzflächenforschung)

ELEKTROBERUFE Jean Paul de la Porte (MPI für Sonnensystemforschung), Tuan Anh Mario Nguyen (Fritz-Haber-Institut)

METALLBERUFE Samuel Ephraim Dick (MPI für Physik), Laetitia Djayou (MPI für biologische Kybernetik), Johann Feckl (MPI für Dynamik und Selbstorganisation), Niklas Gatzemeier (MPI für Sonnensystemforschung), Amir Zohaib (Forschungszentrum caesar)

LABORBERUFE Janine Birnbach (MPI für Eisenforschung), Jonas Miller (MPI für Biochemie), Lennart Tegethoff (Forschungszentrum caesar)

IT-BERUFE Tobias Gomes Danzeglocke (MPI für molekulare Genetik), Julian Jakobs (MPI für chemische Energiekonversion), Marie Schmeißner (MPI für Bildungsforschung)

TIERPFLEGE David Houdek (MPI für Biochemie), Lisa Rieger (MPI für molekulare Genetik)

Außerdem wurden das **MPI für Biologie des Alterns,** das **MPI für extraterrestrische Physik** und das **MPI für Physik** für innovative Konzepte und ihr besonderes Engagement um die Berufsausbildung ausgezeichnet. Sie erhalten jeweils 7500 Euro. ***je***

REZENSIERT

Was lesen Sie gerade, Frau Mieles?

Kennen Sie einen Menschen, mit dem man Pferde stehlen kann? Also jemanden, dem man blindlings vertraut, mit dem man etwas Gewagtes plant und es gemeinsam auch durchzieht? Wenn ja, dann wissen Sie, wie wunderbar eine solche Beziehung ist.

Der mittlerweile 66-jährige Erzähler dieser Geschichte hatte dieses Glück, dieses doppelte Glück, denn sein eigener Vater war für ihn so einer zum Pferdestehlen – jedenfalls für einen wunderbaren Sommer.

Es ist das Jahr 1948, der 15-jährige Trond begleitet den Vater in ein Dorf an der Grenze zu Schweden. Schwester und Mutter bleiben in Oslo. Der Vater ist in diesem Sommer so etwas wie Gelegenheitsarbeiter in den Wäldern. Er und ein Dorfbewohner haben bei der Flößerei einen Fehler gemacht, als sie viel zu früh das noch schwere, feuchte Holz in den Fluss mit dem viel zu niedrigen Wasserstand gaben.

Vater und Sohn versuchen nun zu retten, was noch zu retten ist, denn es geht immerhin auch um ihr Einkommen. Die beiden Norweger reiten über die Grenze nach Schweden, um das verloren gegangene Holz im Fluss wiederzufinden. Dabei kann Trond seinem Vater beweisen, dass er (beinahe) schon ein echter Mann ist. Es sind die schönsten Szenen in diesem Buch, weil sie von den perfekten Momenten im Leben erzählen. Auch darum liest die Verfasserin dieser Zeilen das Buch schon zum dritten Mal.

Myriam Mieles ist Assistentin im Direktorium am MPI für empirische Ästhetik

Foto: privat

Der Vater kennt die Gegend gut. Er ist in den Kriegsjahren oft im Grenzgebiet gewesen, um Menschen, die auf der Flucht vor der deutschen Besatzung waren, nach Schweden zu bringen. Das Codewort für die Unternehmungen, an denen eine kleine, verschworene Gemeinschaft des Dorfes beteiligt war, lautete: „Pferde stehlen.“

Zu den Helfern gehörte auch die mutige Ehefrau des Flößers, Mutter dreier Jungen, von denen einer in diesem Sommer durch ein Unglück sterben wird. Wegen dieser Frau wird der Vater am Ende des Sommers nicht mit Trond nach Oslo zurückkehren. Ein ungeheurer Verrat von einem, von dem man glaubte, er tauge zum Pferdestehlen.

„Du entscheidest selbst, wann es wehtut.“ Diesen Ausspruch seines Vaters hatte Trond sich gemerkt. In den ersten Wochen, die er ohne ihn überstehen muss, ist ihm dies ein Leitsatz. Er will keinen Schmerz empfinden – und das bedeutet, sich von den Geschehnissen und Gefühlen abzuwenden, die den Schmerz verursacht haben. So entstehen Leerstellen, die schwer wiegen, weil sie dem Leben unweigerlich eine Richtung geben.

Wie der Erzähler diese Leerstellen langsam füllt und Bruchstücke seiner Erinnerungen zusammenfügt, ist zurückhaltend und daher vielleicht besonders eindrücklich beschrieben. Dem Leser bleibt viel Raum, sich seine eigenen Gedanken zu machen. Man kann beinahe glauben, dass Tronds Vater doch einer war, auf den man sich verlassen konnte. Das ist eine tröstende Sichtweise, die man dem Erzähler nur wünschen kann.

Per Petterson: Pferde stehlen. Übersetzt aus dem Norwegischen von Ina Kronenberger. München: Hanser Verlag, 2014.

NAMEN & NOTIZEN

25-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

MPI für Physik
Dr. Iris Abt 1. Juli

MPI für chemische Physik fester Stoffe
Dr. Liane Schröder 1. September

MPI für Plasmaphysik
Elisabeth Chodura 15. Oktober
Dr. Ralph Dux 1. Oktober
Dr. Michael Endler 1. Oktober
Silvia Groß 1. September
Hans-Jürgen Huber 1. Oktober
Martin Kammerloher 1. September
Dr. Jörg Stober 1. Oktober 2018

MPI für Polymerforschung
Sabine Pütz 1. September

MPI für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht
Yvonne Klein 1. Oktober

MPI für Sonnensystemforschung
Klaus Heerlein 23. August

40-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

MPI für Chemie
Stefan Viehl 24. August

MPI für chemische Energiekonversion
Heike Herzog 16. August
Birgit Nöring 16. August

MPI für biophysikalische Chemie
Brigitta Angerstein 1. August

MPI für Festkörperforschung
Martin Siemers 16. Oktober

MPI für Kohlenforschung
Joaquim Duarte 16. August

MPI für experimentelle Medizin
Ina-Maria Ahlborn 11. Juli

MPI für medizinische Forschung
Annemarie Scherbarth 15. August

MPI für Plasmaphysik
Josef Ellinger 21. August
Regine Zille 1. Oktober

Stand: 6. August 2018

IMPRESSUM

Herausgeber
Max-Planck-Gesellschaft
Hofgartenstraße 8, 80539 München
Redaktion
Telefon 089/2108-1276
E-Mail journal@gv.mpg.de
V.i.S.d.P. Dr. Christina Beck (cb)
CvD Jens Eschert (je)
Birgit Adam (bia), Barbara Abrell (ba), Susanne Beer (sb), Tobias Herrmann (th), Gottfried Plehn (gp), Mechthild Zimmermann (mez)
Namen und Notizen Gottfried Plehn -1277
Gestaltung PULS13, Dresden
Erscheinungstermin September 2018

Zur besseren Lesbarkeit haben wir in den Texten teilweise nur die männliche Sprachform verwendet. Mit den gewählten Formulierungen sind Männer und Frauen gleichermaßen angesprochen.